



Deutsche Post AG (Hrsg.)

Renate Köcher
Bernd Raffelhüschen

Deutsche Post
GLÜCKSATLAS
2013

Mit einer Einleitung von Alois Stutzer

Deutsche Post 

Knaus

Autoren:

Professor Dr. Renate Köcher, Institut für Demoskopie Allensbach
Professor Dr. Bernd Raffelhüschen, Universität Freiburg
Professor Dr. Alois Stutzer, Universität Basel
Johannes Vatter, Universität Freiburg

Konzeption und Redaktion:

Max A. Höfer, höfermedia

Projektverantwortliche Deutsche Post:

Dr. Jan Dietrich Müller

Joachim Landefeld

1. Auflage

Copyright © der Originalausgabe 2013

Deutsche Post AG, Bonn, und

Albrecht Knaus Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Cover- und Innengestaltung: Oliver Schmitt

ISBN 978-3-641-63479-7

www.knaus-verlag.de

Vorwort	7	
von Jürgen Gerdes		
Glücksatlas 2013 – Eine Zusammenfassung der Ergebnisse	9	
<hr/>		
Homo oeconomicus sucht das Glück	17	Teil I
von Alois Stutzer		
<hr/>		
Stand und Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit in Deutschland	25	Teil II
von Bernd Raffelhüschen und Johannes Vatter		
1. Zur Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit	26	
• Aufschwung und Zufriedenheitsplateau	26	
• Lebenszufriedenheit im regionalen Vergleich	28	
• Zufriedenheitsmessung und Datengrundlage	29	
• Wie entsteht der Regionenvergleich?	34	
• Wanderungsbewegungen und Glücksempfinden stimmen weitgehend überein	34	
• Deutschland im europäischen Vergleich	37	
2. Was erklärt die Entwicklung der Lebenszufriedenheit?	43	
• Aktuelle Entwicklungen	43	
• Zur Auswahl der Indikatoren	48	
• Schwerpunkt 1: Löhne und Kaufkraft	51	
• Schwerpunkt 2: Pflegebedürftigkeit	58	
3. Lebenszufriedenheit und Migration	65	
• Einwanderungsland Deutschland	65	
• Zur Lebenszufriedenheit von Menschen mit Migrationshintergrund	67	
• Eine kleine Wanderungshistorie	68	
• Welche Generation von Migrantinnen und Migranten ist am zufriedensten?	74	

- Steht Deutschland am Beginn einer dritten Einwanderungswelle? 77
- Welche regionalen Unterschiede lassen sich innerhalb Deutschlands erkennen? 80
- Was erklärt die Unterschiede in der Lebenszufriedenheit? 83
- Türkisch- und italienischstämmige Migranten relativ unzufrieden 92
- Der Islam – glückstiftende Religion oder Integrationshemmnis? 95
- Müssen sich Migranten für eine Heimat entscheiden, um glücklich zu werden? 98

Teil III	Stimmungslage und Lebenszufriedenheit von Migranten in Deutschland	101
	von Renate Köcher	
	1. Unterschiedlicher Integrationsgrad	106
	2. Aufstiegsorientierung und Aufstiegserfahrungen	115
	3. Ausgeprägte Familienorientierung	123

Anhang

Statistisches Glossar	128
Anmerkungen	129
Literatur	132
Autoren	135

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Frage nach dem Glück bewegt die Menschen überall in Deutschland. Das zeigt nicht zuletzt die große mediale und gesellschaftliche Resonanz, die der *Deutsche Post Glücksatlas* in den beiden vergangenen Jahren erfahren hat.

Auch die Politik hat sich im Rahmen der Bundestags-Enquete-Kommission »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« mit der zunehmenden Bedeutung alternativer Wohlfahrtsindikatoren befasst. Dass der Abschlussbericht der Kommission den *Glücksatlas* zitiert, ist für mich ein weiterer Beleg für den Nutzen der fundierten empirischen Analysen, die der *Glücksatlas* zur Verfügung stellt. Kurzum: Der Erfolg ist uns Ansporn, die Diskussion weiter zu begleiten und um neue Elemente zu bereichern.

Was ist neu am *Deutsche Post Glücksatlas 2013*?

In der Tat bietet der neue *Glücksatlas* eine Premiere: nämlich die erste umfassende Bestandsaufnahme der Lebenszufriedenheit der in Deutschland lebenden Migranten. Insgesamt 1000 in Deutschland lebende Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund haben wir gefragt, wie zufrieden sie mit ihrer Lebenssituation insgesamt sowie dem individuell erlebten Stand der Integration in der deutschen Gesellschaft sind. Diese Ergebnisse und der Vergleich mit der Gesamtbevölkerung liefern wertvolle Einsichten für die weitere gesellschaftliche Diskussion rund um das Thema Integration.

Aus zwei Gründen befassen wir uns mit der Lebenszufriedenheit von Migranten: Zum einen machen die knapp 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund bei uns in Deutschland inzwischen beinahe 20 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Es geht also um eine allein schon von der Größenordnung her bedeutsame Gruppe von Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Zum anderen tragen Migranten und Ausländer viel zur kulturellen Vielfalt des Landes und zum Erfolg der Wirtschaft bei. Kaum ein Unternehmen weiß das besser als die Deutsche Post. Ein Großteil unserer Kolleginnen und Kollegen im Betrieb und in der Zustellung haben einen Migrationshintergrund. Und die Beschäftigten im Bonner Post Tower, der Konzernzentrale, stammen aus über 50 Nationen. Sie erleben eine einzigartige Internationalität und stehen für eine kulturelle Vielfalt, die unsere Arbeit jeden Tag aufs Neue bereichert. Und die bei der Post schon lange dazu geführt hat, dass Migranten bei uns nicht Migranten heißen, sondern in aller Selbstverständlichkeit Kolleginnen und Kollegen. In einer großen und engagierten

Gemeinschaft tragen sie dazu bei, Menschen und Unternehmen miteinander zu verbinden. Bei uns und in aller Welt.

Was können Sie noch vom *Deutsche Post Glücksatlas 2013* erwarten?

Selbstverständlich bietet der *Glücksatlas* auch in diesem Jahr wieder umfassende Zahlen und Hintergründe zur Lebenszufriedenheit der Deutschen – ergänzt um die differenzierten Betrachtungen für 19 Regionen der Bundesrepublik. Die kontinuierliche Fortschreibung dieser Analysen erlaubt es auch, Veränderungen aufzuzeigen: So sehen wir dieses Jahr mit Schleswig-Holstein einen neuen Spitzenreiter in puncto Lebenszufriedenheit.

Ich wünsche Ihnen interessante neue Einblicke zum Thema Glück – und viel Vergnügen beim Lesen!

Jürgen Gerdes
Konzernvorstand BRIEF
Deutsche Post DHL

Glücksatlas 2013 – Eine Zusammenfassung der Ergebnisse

Wie glücklich sind wir mit unserem Leben, und wie steht es um die Zufriedenheit mit unserer Arbeit, unserer Gesundheit oder dem Familienleben? Zum dritten Mal gibt der *Deutsche Post Glücksatlas* einen Überblick über unser Wohlbefinden, und wieder sind die Ergebnisse spannend. Das beginnt mit dem Blick auf Europa. Denn die Euro-Schuldenkrise schlägt sich auch auf das Glücksgefüge zwischen den europäischen Nationen nieder. Nicht nur in der Wirtschaftskraft, auch im Wohlbefinden driftet Europa weiter auseinander: Die meisten südeuropäischen Krisenländer sind mit ihren Zufriedenheitswerten weiter zurückgefallen. Die Griechen bilden nun mit einem Wert von nur 3,4 das Schlusslicht unter 30 Nationen, im Jahr davor gaben sie noch den Wert 4,1 an. Portugal sackte auf 3,7 ab, 2007 lag das Land bei 5,1. Die Spanier rutschten auf aktuell 5,9. Länder, deren wirtschaftliche Situation kaum von der Euro-Krise betroffen ist, konnten dagegen ihr Glücksniveau halten. So liegt das glücklichste Land Europas, Dänemark, mit unveränderten 8,9 Zufriedenheitspunkten an der Spitze. Deutschland rückte vom neunten auf den achten Platz vor, obwohl sich der deutsche Zufriedenheitswert nicht verändert hat. Die guten wirtschaftlichen Bedingungen und die günstige Arbeitsmarktlage tragen dazu bei, dass Deutschland von einem mittleren Platz (Position 15 im Jahr 2006) inzwischen ins obere Drittel vorgerückt ist.

Ist Deutschland also auch beim Glück ein Krisengewinner? Die Daten geben eine solche Interpretation nicht her. Auf der Basis der Befragungsdaten sowohl des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), das seit 1984 die Lebensumstände in Deutschland jährlich repräsentativ abbildet, als auch einer aktuellen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach haben Professor Bernd Raffelhüschen und Johannes Vatter von der Universität Freiburg die Lebenszufriedenheit der Deutschen für 2013 ermittelt. Der Wert liegt auch in diesem Jahr bei 7,0 und hat sich in den letzten drei Jahren nicht verändert. Damit befinden wir uns seit 2010, dem Jahr, als die

Euro-Schuldenkrise ausbrach, auf einem »Zufriedenheitsplateau«. Es ist eine spannende Zwischenphase. Denn in der Zeit von 2004 bis 2010 war die subjektive Lebenszufriedenheit in Gesamtdeutschland um gut 0,3 Punkte gestiegen (vom Wert 6,66 im Jahr 2004 auf 6,99 in 2010). Besonders kräftig hatte die Zufriedenheit in diesem Zeitraum in Ostdeutschland zugenommen, wo der Zuwachs sogar mehr als 0,5 Punkte betrug. Ost- und Westdeutschland hatten sich in ihrem Glücksniveau merklich angenähert. Die Gründe für den Glückszuwachs lagen in der stark abnehmenden Arbeitslosigkeit und im hohen Beschäftigungsstand, und auch die Reallöhne hatten sich verbessert, wobei die Fortschritte in Ostdeutschland am größten waren. Dass sich dies dann auch in einer besseren allgemeinen Stimmung ausdrückte, ist nachvollziehbar.

Aber seit 2010 bewegt sich beim Glücksniveau nichts mehr, obwohl sich die wirtschaftlichen Rahmendaten weiter verbesserten. Die große Frage ist, wie es weitergeht: Setzen wir den positiven Langfristtrend nach oben fort, sodass das gegenwärtige Zufriedenheitsplateau nur eine Verschnaufpause darstellt, oder schaffen wir es nicht, an das hohe Glücksniveau etwa der skandinavischen Länder heranzukommen? Dänemark und Schweden, aber auch die Niederlande und Großbritannien, liegen um einiges über dem deutschen Zufriedenheitslevel. So gesehen ist da für Deutschland durchaus noch Luft nach oben. Die Zahlen machen aber auch deutlich, dass wir nur deshalb zuletzt im europäischen Glücksranking einige Plätze nach oben rückten, weil andere Länder wie Irland oder Slowenien zurückgefallen sind.

Innerhalb Deutschlands gibt es ebenfalls interessante Entwicklungen. So spricht einiges dafür, dass die Annäherung zwischen Ost- und Westdeutschland erst einmal ins Stocken geraten ist. Sowohl die Daten des SOEP als auch die aktuelle Allensbach-Befragung ergeben keine weitere Verringerung des Ost-West-Abstands. Der Unterschied liegt 2013 wieder bei 0,32 Punkten, nachdem sich die Lücke im Vorjahr bereits auf 0,2 Punkte reduziert hatte. Dieser hartnäckige Rückstand kommt freilich nicht von ungefähr, sondern kann mit objektiven Differenzen begründet werden: Noch immer ist etwa die Arbeitslosigkeit im Osten deutlich höher als im Westen, und beim Haushaltseinkommen verhält es sich umgekehrt. Beides sind wichtige Einflussfaktoren für das Glück.

Die ökonomischen Rahmendaten erklären aber nicht alles. Denn das im westdeutschen Vergleich relativ einkommensschwache Schleswig-Holstein (7,31) ist 2013 zum Spitzenreiter des Glücks unter allen deutschen Regionen aufgestiegen und hat dort Hamburg (7,27) abgelöst. Zusammen mit Nieder-

sachsen schneiden die norddeutschen Regionen dieses Jahr am besten ab. Alle weiteren westdeutschen Regionen liegen mit Werten von knapp über und unter 7,0 derart nahe beieinander, dass die Unterschiede in der Rangfolge nicht überbewertet werden dürfen. Im Vergleich zu den Auswertungen des vergangenen Jahres schneiden Baden (7,4), Hessen, Westfalen und Württemberg etwas besser und Bayern und Franken (6,95) etwas schlechter ab. Das eigentlich Erstaunliche an diesen eng beieinanderliegenden westdeutschen Regionen ist, wie wenig die materiellen Unterschiede auf das Wohlbefinden durchschlagen: Aus einer ökonomischen Perspektive hätte man erwartet, dass der reichere Süden den Norden und den Westen auch in Sachen Glück weit übertrifft. Doch andere Glücksgüter kompensieren offenbar diese wirtschaftlichen Faktoren.

Der *Glücksatlas* hat sich genauer angesehen, wie sich die Zufriedenheit in diesen Teilbereichen des Lebens seit 2003 entwickelt hat. Dabei zeigte sich, dass die Bewertungen keineswegs einheitlich verlaufen: So hat innerhalb der vergangenen zehn Jahre etwa die Zufriedenheit mit dem Einkommen zugenommen, während die mit der Gesundheit abnahm. Mit Werten von mehr als 7,5 Punkten sind die Menschen mit ihrer Wohnsituation und dem Familienleben am glücklichsten. Relativ gleich geblieben ist die Einschätzung bei Freizeit und Arbeitszufriedenheit. Nur mäßig zufrieden ist man allerdings mit der eigenen Gesundheit und mit der Einkommenssituation, obwohl sich der Wert von 6,0 im Jahr 2004 auf aktuell 6,4 spürbar verbesserte, was sicherlich den Lohnzuwächsen der vergangenen Jahre zu verdanken ist. Sie sind für die Befragten aber offenbar noch nicht ausreichend, denn an die hohe Zufriedenheit mit der Familie kommt die Zufriedenheit mit der Einkommenslage nicht heran.

Zum allgemeinen Wohlbefinden hat sicherlich beigetragen, dass in den vergangenen Jahren seit Langem erstmals wieder die Reallöhne erkennbar gestiegen sind, was zu erklären vermag, warum die Menschen mit ihrem Haushaltseinkommen zufriedener sind. Als grundsätzlich positiv für die allgemeine Zufriedenheit kann auch die Entwicklung der Wohneigentumsquote betrachtet werden. Diese hat im Zehnjahresvergleich erkennbar zugelegt. Allerdings schlug sich die verstärkte Immobiliennachfrage der vergangenen Jahre stark in den Kauf- und Mietpreisen nieder, was wiederum das Wohlbefinden negativ beeinflusst. Das betrifft besonders Süddeutschland, wo zwar die Einkommen im Schnitt deutlich höher sind als im Norden, aber eben auch die Mieten und Häuserpreise.

Ein anderer, künftig immer wichtiger werdender Aspekt ist der Einfluss von Krankheit und Pflegebedürftigkeit auf die allgemeine Lebenszu-